

## Der Nordhäuser Lehrer und Botaniker Louis Oßwald (1854 bis 1918)

KLAUS-JÖRG BARTHEL, Nordhausen & JÜRGEN PUSCH, Bad Frankenhausen

### Zusammenfassung

Aus Anlaß des bevorstehenden 150. Geburtstages des Nordhäuser Lehrers und Botanikers Louis OßWALD (1854 bis 1918) werden dessen floristische Leistungen und dessen Biographie vorgestellt.

### Summary

On the occasion of the 150th anniversary of his birthday, the biography and floristic achievements of the botanist and teacher Louis OßWALD (1854-1918) are presented.

**Key words:** biography, botany

### 1. Einleitung

Im Jahre 2004 begehen wir den 150. Geburtstag des bedeutenden Nordhäuser Botanikers Louis Heinrich Wilhelm OßWALD. Obwohl Oßwald von 1893 bis 1912 eine größere Zahl botanischer Arbeiten veröffentlichte, gehört er doch zu den in Nordhausen und Thüringen gegenwärtig weniger bekannten Botanikern. Das mag zunächst daran liegen, daß er eine geplante „Flora des Harzes“ infolge seines unerwarteten Todes nicht mehr vollenden konnte. Zum anderen verbrannte sein gesamter wissenschaftlicher Nachlaß (das Manuskript zu dieser Flora, sein Herbarium und ein fertiggestelltes Manuskript über das Phytoplankton der Nordhäuser Talsperre) im Frühjahr 1945 während der Bombenangriffe auf Nordhausen (17).

In der ersten Zeit seiner botanischen Tätigkeit war Oßwald eine Sammlernatur, „ein tiefgehendes pflanzengeographisches Verständnis verhinderte jedoch, daß er im Sammlertum erstarre“ (16). Er beschäftigte sich zunächst mit den Phanerogamen, zeigte schon bald eine Vorliebe für die kritischen Gattungen *Rosa*, *Euphrasia*, *Hieracium* und *Mentha* und ein besonderes Gespür beim Erkennen von Formen und Hybri-

den. Seine Forschungen erstreckten sich auch auf die Moose, Pilze, Algen und Flechten (15). „Was er in Bezug auf die Flechten unserer Heimat getan hat, das hat Flora mit goldenen Lettern in ihr Geschichtsbuch eingetragen, das kann, darf und wird ihm die Wissenschaft nicht vergessen. In welcher sorgfältigen Weise er Flechten beobachtet und gesammelt hat, das hat der berühmte Flechtenkenner Max Britzelmayr rückhaltlos anerkannt“ (15). Trotz dieser Leistungen als Lichenologe wird er bei GRUMMANN (1974) nur mit einer Zeile bedacht. Auch Karl Kellner, Nordhausen, der sich sehr intensiv mit der floristischen Erforschung der Südharzlandschaft Nordostthüringens beschäftigte, bringt kaum biographische Daten und, wie GRUMMANN (1974), ein falsches Sterbedatum (17). Erst durch das Studium noch vorhandener Zeitungen aus der Zeit des 1. Weltkrieges im Stadtarchiv zu Nordhausen war es möglich, einige weitere, wenn auch noch lückenhafte biographische Daten von Oßwald zu ermitteln. Ein Porträt von Oßwald aufzufinden, ist bis heute leider nicht gelungen.

### 2. Zu den Veröffentlichungen Oßwalds

Die Reihe der botanischen Veröffentlichungen Oßwalds in den „Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins“ begann im Jahre 1893 mit den „Beiträgen zur Flora von Nord-Thüringen“ (1), wo er u.a. *Galeopsis bifida* bei Windehausen und Ellrich, *Orobancha lutea* an der Hasenburg bei Bleicherode sowie *Atriplex tatarica* und *Lepidium perfoliatum* auf Schutthäufen bei Nordhausen nannte. *Urtica pilulifera* hatte er nur „sehr spärlich“ bei Windehausen gefunden, berichtete aber, daß die Pflanze von einigen Leuten daselbst zu medizinischen Zwecken kultiviert werde. Die von F. W. Wallroth seinerzeit ausgesäten Exemplare bei Heringen und Ellrich seien hingegen nicht mehr zu finden. Eine weitere Arbeit „Beiträge zur Flora des Harzes und Nordthüringens“ (2) erschien bereits im selben Jahr. Hier schrieb er u.a. über *Bunias*

*orientalis* an Landstraßenrändern bei Roßla, *Erysimum repandum* auf Schuttplätzen bei Nordhausen, *Gypsophila fastigiata* an einer Stelle bei Ellrich in Menge und *Thalictrum minus* zwischen Ellrich und Walkenried. Die Hybride *Anthemis cotula* x *tinctoria* hatte er zwischen den Eltern auf Brachäckern bei Ellrich gesehen. Die „Beiträge zur Flora Nord-Thüringens und des Harzes“ (3) fanden ihre Fortsetzung im Jahre 1895, wo Oßwald u.a. *Arabis pauciflora* und *Carlina acaulis* von Bleicherode, *Arnoseris minima* von Appenrode, *Carduus defloratus* vom Helbetale, *Fragaria moschata* von Hamma, *Hypochoeris maculata* vom Himmelberg bei Woffleben, *Scorzonera laciniata* von Hainrode, *Vicia dumetorum* von der Wöbelsburg und *Virga pilosa* vom Mühlteich bei Wernrode aufführt. Weitere „Beiträge zur Flora des Harzes und Nordthüringens“ (4) verfaßte er im Jahre 1896 (mit Ferdinand Quelle), wo er eine Vielzahl bemerkenswerter Arten besonders aus dem Südharzgebiet auflistet. Davon seien genannt: *Campanula cervicaria* und *Drosera rotundifolia* von Mackenrode, *Cicuta virosa* von Limlingerode, *Eruca sativa* von Steigerthal, *Muscari comosum* von Ellrich, *Trifolium striatum* von Stempeda und *Turgenia latifolia* von Hainrode. *Prenanthes purpurea* wurde in den „Waldungen zwischen Stolberg und Schwenda“ registriert (Die Pflanze galt im Harz seit Jahren verschollen, wo sie zuletzt von Wallroth um 1840 gesehen wurde). Ebenfalls im Jahre 1896 erschien die gekonnte Darstellung „Aus dem Leben Wallroths“ (5), die bis heute die wichtigste Quelle über das Leben und Schaffen dieses bedeutenden Botanikers geblieben ist. „Beiträge zur Flora des Südharzes“ (6) waren von Oßwald auch anlässlich der Frühjahrs-Hauptversammlung des Thüringischen Botanischen Vereins im Juni 1897 in Meiningen brieflich eingesandt worden, wo er u.a. *Salix repens* von Liebenrode sowie zahlreiche Varietäten und Hybriden verschiedener Arten aufführt.

Nach 1896 wandte sich Oßwald zunehmend den Rosen des Harzes und seinen südlichen Randzonen zu, zumal die damaligen Harzfloren die Gattung *Rosa* nur unzureichend bearbeitet hatten. So erschien bereits im Jahre 1900 eine Arbeit „Zur Rosenflora des Harzes“ (7) mit Angaben der Rosen und Rosenformen, besonders deren Vorkommen auf Gips und Buntsandstein um Nordhausen. Oßwald schrieb: „Was die Verbreitung

der Rosen im Harz im allgemeinen betrifft, so ist im Vergleiche mit dem nördlichen Teile des Gebirges der Süd-Harz weit reicher damit bedacht, vorzugsweise der Zechstein-Gürtel desselben und auch das Buntsandstein-Gelände. Dadurch ist schon angedeutet, daß sich die Hauptfundstätten auf den Vorbergen mit ihren sonnigen, geschützten Abhängen befinden, ein Gebiet für das *Rosa rubiginosa*, *R. micrantha* und *R. elliptica* charakteristisch sind“. Er nennt u.a. *Rosa majalis* vom Alten Stolberg und vom Windehäuser Holz bei Steigerthal, *Rosa caesia* von den Waldrändern bei Krimderode, *Rosa jundzillii* von den Höhen im Tiefen Tale bei Steigerthal und *Rosa micrantha* von der Umgebung von Rüdigsdorf.

Besondere Aufmerksamkeit widmete Oßwald auch der Gattung *Euphrasia*, ganz besonders auch deshalb, weil in den damaligen Floren zwar eine größere Zahl von Formen aufgeführt wurde; es blieb aber unklar, welche Pflanzen damit gemeint waren. Oßwald schrieb in seiner Arbeit „Die Gattung *Euphrasia* im Harze und in den angrenzenden Gebieten“ (1902) (8), in der er eine Übersicht der von ihm aufgefundenen Arten und Formen gibt: „In letzter Zeit sind verschiedene Floren erschienen, welche auch den Harz berücksichtigen. Nicht immer ist diese „Rücksichtnahme“ für die Wissenschaft von Nutzen; solche „einschließende“ Floren sind vielmehr mit Vorsicht zu gebrauchen, denn durch das Abschreib- und Helfersystem kommen so viele Ungenauigkeiten, Verwechslungen und Übertragungen irriger Angaben vor, daß man bei näherer Durchsicht oft den Kopf schütteln muß“.

Im Jahre 1907 veröffentlichte Oßwald (gemeinsam mit Ferdinand Quelle) seine „Beiträge zu einer Flechtenflora des Harzes und Nordthüringens“ (9), wobei er die Flechten der Wälder in den höheren Regionen, der lichten Wälder der unteren Bergregionen, der Felsen und Geröllhalden, der Heiden (auf Gips und Buntsandstein), der Kiestriften und der sonnigen Stellen der Gipsberge untersuchte. Kurz darauf (1908) folgte eine Arbeit über ein wildwachsendes Vorkommen von „*Hieracium aurantiacum* L. im Harz“ (10) auf einer Wiese ganz in der Nähe von Hohegeiß und auf Wiesen nördlich von Zellerfeld.

Die Spieß-Weide (*Salix hastata*), ein Glazialrelikt, war in Nordthüringen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts nur vom Alten Stolberg bekannt, wo sie seinerzeit von Wallroth aufgefunden wurde (17). Oßwald

bemerkte im Juni 1908 im Walde des nördlichen Kohnsteins bei Nordhausen einen etwa 4 m<sup>2</sup> großen Weidetripp (etwa 12 Exemplare) von etwa 1m Höhe und etwas liegenden Stämmen. Die Form der Blätter und Nebenblätter gaben ihm sofort Gewißheit, daß es sich hierbei um ein weiteres Vorkommen von *Salix hastata* handeln muß. Begleitpflanzen waren: *Lunaria rediviva*, *Pinguicula vulgaris*, *Gymnocarpium robertianum*, *Parnassia palustris*, *Orthilia secunda* und das Moos *Hypnum splendens* HEDW. Oßwald kam zufällig an diese schwer zugängliche Stelle, als er vom benachbarten Hagenberge einige Exemplare von *Pinguicula vulgaris* sammeln wollte (11). Über das weitere Schicksal der heute in ganz Thüringen verschollenen Spieß-Weide wußte Karl Kellner, Nordhausen, folgendes zu berichten: „Der von F. W. Wallroth (1792 bis 1857) in einer Schlucht am Nordrand des Alten Stolberges entdeckte Fundort der *Salix hastata*, die er *S. surculosa* nannte, wurde durch eine Fichtenaufforstung vernichtet. Nach Kurt Wein, Nordhausen, waren 1918 nur noch wenige Exemplare vorhanden. Restlos verschwunden ist die Spieß-Weide um 1920, da der Forst auf dem Terrain geschlagenes Holz aufgemetert hatte. [...] Der zweite Fundort, den der Nordhäuser Lehrer Louis Oßwald im Jahre 1908 im Nordteil des Kohnsteins bei Nordhausen entdeckt hatte, ist wahrscheinlich schon im 1. Weltkrieg vernichtet worden, als das Leunawerk Besitzer des Steinbruchgebietes wurde. Wenn nicht schon zu dieser Zeit, ist die Pflanze bestimmt in den Jahren 1922/23 mit einer ganzen Reihe anderer verschwunden“ (18).

Einem komplizierten botanischen Sachverhalt wandte sich Oßwald in seinem Beitrag „Beobachtungen über Saison-Dimorphismus in der Flora des Harzes“ (1909) (12) zu. Kurt Wein schrieb zu dieser Arbeit: „Mit welchem liebevollen Verständnis Oßwald sich hinein versenkt hat in die Lebenserscheinungen der heimatlichen Pflanzenwelt, davon legen vor allem seine, an die Forschungen R. von Wettsteins anknüpfenden Darlegungen über den Saison-Dimorphismus Zeugnis ab; auf manches interessante, selbst in Kreisen der Fachbotaniker kaum gekannte Verhalten von Pflanzenarten unter verschiedenen Lebens- und Standortsbedingungen hat er als feiner Beobachter in dieser Beziehung aufmerksam gemacht“ (15). Wein schreibt weiterhin: „Eng hiermit in Verbindung stehen Oßwalds Forschungen über die Verbreitung der

Pflanzengattung im Harze, an der von Wettstein zuerst die Erscheinungen des Saison-Dimorphismus näher studiert hatte, die Gattung *Euphrasia*, von ihr entdeckte er [Oßwald] auf Wiesen bei Trautenstein im Harz eine meines Wissens sonst nur noch aus Rußland bekannt gewordene Form“ (15).

Die umfangreiche Abhandlung „Über Formen der Gattung *Mentha* in dem Thüringisch-Hercynischen Florengebiet“ (1910) (13), die Oßwald gemeinsam mit Ernst Sagorski geschrieben hatte, behandelt im Wesentlichen die Formen des Harzes, die Oßwald im Südharz, besonders in der Umgebung von Nordhausen, und Sagorski ebenfalls im Harz und in Thüringen aber auch in der Umgebung von Naumburg, gesammelt hatten. Sie brachte „manches Neue“ (15) und mag als Beleg dafür gelten, daß Oßwald kritischen Gattungen nicht aus dem Weg ging.

Nicht in den „Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins“ sondern in den „Jahresberichten des Niedersächsischen Botanischen Vereins“ veröffentlichte Oßwald im Jahre 1912 die gekonnte Abhandlung „Das Windehäuser Holz und der Alte Stolberg“ (14), wobei er zugleich auf die Schutzwürdigkeit dieses Gebietes östlich von Steigerthal einging. Für die einzelnen Vegetationsstrukturen (Buschwald, sonnige Trift- und Felshänge, Fels- und Geröllformationen der nördlichen Berghänge, Buchenhochwald) nennt er die jeweils interessantesten Pflanzenarten. Aber auch die Flora der kurzrasigen Triften, der Talwiesen, der Sümpfe und Gewässer und der Äcker rings um den Alten Stolberg wird vorgestellt. Wertvoll ist die Arbeit auch deshalb, weil Oßwald auch irrtümlich angegebene und zweifelhafte bzw. verschwundene Pflanzen aufzählt. Er nennt u.a. *Adonis vernalis*, *Crepis praemorsa*, *Fumana procumbens*, *Hornungia petraea*, *Hypochoeris maculata*, *Laserpitium prutenicum*, *Orchis ustulata*, *Orobanche elatior*, *Oxytropis pilosa* und *Teucrium montanum* vom Windehäuser Holz, *Hieracium caesium* und *Rosa majalis* vom Windehäuser Holz und vom Alten Stolberg sowie *Cardaminopsis petraea*, *Parnassia palustris*, *Pinguicula vulgaris* und *Salix hastata* von den nördlichen Berghängen bei Stempeda. Die Hybriden *Anemone nemorosa* x *ranunculoides* und *Potentilla alba* x *sterilis* hatte er im Alten Stolberg bzw. im Windehäuser Holz nahe der Kalkhütte gesehen. Als in der Literatur irrtümlich angegebene Pflanzen werden *Ame-*

*lanchier ovalis*, *Astragalus cicer*, *Hieracium schmidtii*, *H. peleterianum*, *Lavatera thuringiaca*, *Pulmonaria angustifolia*, *Salvia nemorosa*, *Scabiosa canescens* und *Scorzonera purpurea* erklärt. Ein uraltes Exemplar von *Sorbus domestica* im Windehäuser Holz war nach Oßwald schon seit längerem verschwunden.

Die geplante neue „Flora des Harzes“ (11) (17) von Oßwald wäre wohl - wie es in den meisten Florenwerken der Fall ist - eine Aufzählung der Pflanzen mit der Angabe von Fundorten geworden. Möglicherweise wollte Oßwald hierbei auch die Pflanzengesellschaften des Harzes berücksichtigen, denn Wein schrieb die folgenden Worte (15): „Seinen Plan, eine Darstellung der Pflanzenvereine und der pflanzengeographischen Verhältnisse der Gipsberge des Südharrandes zu geben, hat ihm das Schicksal leider nicht vergönnt auszuführen“. Es kann aber auch sein, daß Oßwald zusätzlich zu seiner „Flora des Harzes“ eine spezielle Arbeit über die Pflanzengesellschaften der Zechsteingebiete des Südharrzes veröffentlichen wollte.

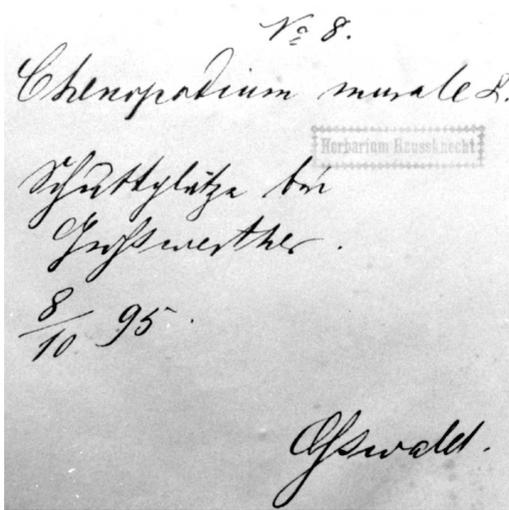


Abb. 1: Herbarschede zu *Chenopodium murale* L. „Schuttplätze bei Großwerther“, leg. L. Oßwald am 8.10.1895 (Schrift von L. Oßwald). Beleg im Herbarium Haussknecht Jena (JE).

### 3. Das Herbarium von Oßwald

Um 1890 begann Oßwald mit dem Anlegen eines Herbariums (zunächst Phanerogamen, später sammelte er auch Flechten). Dieses Herbarium (vor allem Belege aus dem Harz und Nordthüringens) ging am Ende des

2. Weltkrieges verloren (17). Es liegen aber Einzelbelege u.a. in den Herbarien der Universitäten Jena (JE) und Göttingen (GOET), in der Botanischen Staatssammlung München (M) sowie im Museum für Naturkunde und Frühgeschichte in Münster (MSTR). Einige dieser Belege seien hiermit aufgeführt:

*Atriplex tatarica*: Schuttplätze bei Nordhausen (M, 15.9.1894); *Centaureum littorale*: salzhaltige Triften bei Borxleben (MSTR, 20.7.1903); *Chenopodium murale*: in den Straßen zu Heringen (JE, 8.10.1895); *Crepis foetida*: auf kiesigen Stellen bei Nordhausen (M, 15.9.1900); *Erysimum repandum*: Nordhausen, an der Zorge, Schutthaufen (JE, 6.7.1892); *Gagea minima*: Grasplätze bei Nordhausen (M, 6.9.1902); *Galium parisiense*: Hanfäcker bei [Stein-] Thaleben (JE, 20.7.1895); *Gentiana amarella*: Mittelberg bei der Numburg (JE, 1.9.1894); *Lactuca virosa*: Gipsberge bei Frankenhausen (JE, 15.7.1897); *Lepidium perforliatum*: auf Schutt bei Nordhausen (GOET, 20.6.1892); *Melica ciliata*: Kalkberge bei Hachelbich (JE, 15.6.1894); *Omphalodes scorpioides*: Rothenburg (GOET, 11.5.1890); *Pinguicula vulgaris*: Kohnstein bei Nordhausen (M, 15.9.1902); *Prunella laciniata*: Grasige Hügel bei Nordhausen (GOET, 4.7.1891); *Senecio integrifolius*: Gipsberge bei Frankenhausen (JE, 15.6.1891); *Thalictrum simplex*: Gipsberge bei Steigerthal (JE, 20.7.1897); *Vicia dumetorum*: Wöbelsburg bei Hainrode (GOET, 31.8.1894).

Bei einem Beleg (im Herbar Sagorski) von *Salix hastata*: „bei Torfhaus (Harz)“ (JE, leg. Oßwald am 13.7.1894) handelt es sich nach K.-F. Günther (Herbarium Haussknecht Jena) um eine Fehlbestimmung (35).

### 4. Biographie von Louis Oßwald

Louis Heinrich Wilhelm Oßwald wurde am 12. Juni 1854 in Ranis bei Pößneck geboren und am 2. Juli durch Pastor Grebner getauft. Seine Eltern waren der Webermeister Johann Christian Hermann Theodor Oßwald (geb. 1826 in Ranis) und Johanna Friedericke Elisabeth geb. Hofmann aus Ehrenstein. Zwei vor ihm geborene Geschwister waren bereits als Kleinkinder gestorben (19). Nach ihm wurden die Geschwister Albert, Justin und Berthold geboren. Die vielköpfige Familie zog im Jahre 1861 von Ranis nach Rudolstadt, wo der Vater als Strohwarenfabrikant beschäftigt war. Hier verlebte Oßwald seine weitere Kindheit und besuchte in den Jahren 1866 bis 1869 das hiesige Gymnasium (15) (20). Am Gymnasium war Julius Speersneider (1825 bis 1903), der im Jahre 1883 einen Beitrag zur Flora des mittleren Saaletalgebietes herausgab, einer seiner Lehrer (15) (21). Mancherlei Anregungen für sein zukünftiges botanisches Wirken erhielt er auch durch die im Jahre 1858 erschienene Abhandlung des Rudolstädter Pädagogen und Heimatforschers Berthold Sigismund (1819 bis 1864) über das Flußgebiet der Schwarza (15) (21). An den botanischen Ausflügen

seiner Lehrer nahm Oßwald freiwillig und mit großem Interesse teil. Während der Sommerferien war er regelmäßig auf dem Lande und streifte mit seinen Kameraden überall umher. Zahlreiche größere und kleinere Exkursionen führten ihn in das Saaletal und in die Vorberge des Thüringer Waldes (15). Seine weitere Schulbildung erhielt er am Gymnasium in Mühlhausen/Thür. [hier war er von Ostern 1869 bis Ostern 1870 (22)], wo ihn die Umgebung ebenfalls sehr interessierte (15). In Mühlhausen lebte seit 1843 der Lehrer Ludwig Möller (1820 bis 1877), der im Jahre 1873 eine „Flora von Nordwest-Thüringen“ herausgab (23). Warum Oßwald frühzeitig das Mühlhäuser Gymnasium verließ, konnte bisher nicht geklärt werden. Möglicherweise mußte er die Eltern beim Unterhalt der vielköpfigen Familie unterstützen, hatte doch der Vater bereits im Jahre 1867 das Strohflechtergewerbe in Rudolstadt abgemeldet (20). Zum Volksschullehrer bildete sich Oßwald als Autodidakt aus und legte seine Prüfungen am Seminar in Erfurt ab. Seine erste Lehrerstelle erhielt er in Münchenlohra südöstlich von Bleicherode, anschließend war er im nahen Wolkranshausen beschäftigt. Sein Schwiegervater war Lehrer in Stempeda. Hier lernte er die Flora des Alten Stolberges kennen. Auch die Flora des nahen Harzes begeisterte ihn, so daß er sich auch weiterhin mit ihr beschäftigte. Im Jahre 1886 kam er nach Nordhausen, wo er an der Mädchenschule (= Volksschule) eine Lehrerstelle übernahm. In dieser Stadt verkehrte er regelmäßig mit dem Floristen und Pflanzensammler Adolf Vocke (1821 bis 1901) und wurde Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Nordhausen (gegr. 1876). Mit dem Gymnasiasten und späteren Kryptogamenforscher Ferdinand Quelle (1876 bis 1963), dessen Förderer er war, unternahm er mehrfach größere Exkursionen in das gesamte Harzgebiet und trat mit zahlreichen Harzfloristen in Verbindung (15) [u.a. mit Wilhelm Becker (1874 bis 1928) in Wettelrode, mit Ludwig Scheffler (1822 bis 1909) in Blankenburg und mit August Zobel (1861 bis 1934) in Dessau (15) (29).] Sehr oft botanisierte er mit dem Salinensekretär Franz Kappel (1855 bis 1909) aus Artern (15), mit dem er befreundet war (8). Auch mit dem Lehrer der Landesschule Pforta Ernst Sagorski (1847 bis 1929) bestand eine fruchtbare Zusammenarbeit (13). Zum Studium pflanzengeographischer Verhältnisse besuchte er alle Gebiete Thüringens, die Lüneburger Heide, [die Insel

Sylt (30)], Böhmen, Tirol und die Schweiz (15). In den Jahren 1890 und 1891 hielt er im Nordhäuser Männerbildungsverein zwei Vorträge, darunter einen am 24. März 1890 über die Pflanze im Vergleich zum Tier (34).

Mit dem Eintritt in den Thüringischen Botanischen Verein am 27. September 1891 in Neudietendorf bei Erfurt begann für Oßwald eine neue und fruchtbare botanische Schaffensperiode, da ihm nun die „Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins“ als Publikationsorgan zur Verfügung standen. Bereits am Tage seines Eintrittes führte er sich „als neues Mitglied sogleich in dankenswertester Weise durch verschiedene Mitteilungen ein, indem er [...] einige seltenere und seltsame Verbildungen demonstrierte“, u.a. eine enorme Verbänderung eines Kürbisstengels (24). Auf der Hauptversammlung des Vereins am 25./26. Mai 1904 in Heiligenstadt sprach er über die Gattung *Festuca* am Südharz (31). Ende Juni 1906 besuchte er mit einigen Mitgliedern des Nordhäuser Naturwissenschaftlichen Vereins ein „wildwachsendes“ Vorkommen von *Hieracium aurantiacum* auf einer Wiese nahe bei Hohegeiß im Harz (10). Auf der Frühjahrs-Hauptversammlung des Thüringischen Botanischen Vereins am 6. Juni 1909 in Nordhausen sprach er über *Salix hastata* am Kohnstein bei Nordhausen und über *Sisymbrium strictissimum* am Himmelberg bei Woffleben (11). Am 28. Mai 1911 führte Oßwald eine Exkursion des Niedersächsischen Botanischen Vereins in das Windhäuser Holz bei Steigerthal und in den Alten Stolberg (14); schon vorher (am 5. Juni 1909) hatte er mit den Mitgliedern des Thüringischen Botanischen Vereins eine Exkursion dorthin unternommen (11). Auf der Hauptversammlung dieses Vereins am 6./7. Oktober 1912 in Frankenhausen sprach er über die Flora von Sylt (30). In den letzten Lebensjahren beschäftigte er sich mit dem Plankton der Nordhäuser Talsperre. Die schwierige Ernährungslage in den Jahren des I. Weltkrieges veranlaßte ihn, sich näher mit den „Wildgemüsen“ zu beschäftigen und Kenntnisse darüber im Volke zu fördern (15). Die angespannte Tätigkeit im Lehrerberuf während der letzten Kriegsjahre und wohl auch gesundheitliche Probleme ließen ihm zu wissenschaftlichen Arbeiten wenig freie Zeit (17) (26). Bis zu seinem Tode war er in den Volksschulen der Stadt Nordhausen tätig (17). In dieser Stadt lebte er zuletzt in der Löbnitzstr. 12 (27). Er starb am 11. August 1918

nach schwerer Krankheit. Die Beerdigung fand am 15. August auf dem Zentralfriedhof in Nordhausen statt (25). Die Witwe Margarete Oßwald geb. Unrein wohnte im Jahre 1919 noch in der Löbnitzstr. 12 (28).

In einem Nachruf des Lehrerkollegiums und der Schülerinnen der Mädchen-Volksschule I (26) heißt es: „Mit ihm ist ein lieber Mensch aus unserer Mitte geschieden, den wir als begeisterten, schaffensfreudigen Amtsgenossen und aufrichtigen Freund gleich hochschätzten und verehrten. Sein einfaches, schlichtes Wesen, sein durch und durch lauterer Charakter und sein tiefes, gemütvoll-les Erfassen des Lebens in Wiese, Wald und Feld sichern ihm auch über das Grab hinaus unsere Hochachtung und Liebe. Er war ein treuer Lehrer und Erzieher und dabei seinen Schülerinnen stets ein väterlicher Freund, dem sie mit seltener Anhänglichkeit und Verehrung zugetan waren, so daß sie ihn nie vergessen werden“. In einem weiteren Nachruf des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Nordhausen (26), deren langjähriges Vorstandsmitglied Oßwald war (26), lesen wir: „In seinem Sonderfach, der Botanik, hat der Heimgegangene, ausgehend zunächst von den engeren Kreis der heimischen Phanerogamenflora in unermüdlichem Sammeleifer seine Kenntnisse Schritt um Schritt erweitert, hatte sich erfolgreich auch in die schwierigeren Formen der Kryptogamen eingearbeitet und in den letzten Jahren mit den Kleinlebewesen der Süßwässer, insbesondere auch der unserer Talsperre sich vertraut gemacht. Mit der Erweiterung der morphologisch-systematischen Kenntnisse wuchs zugleich sein Interesse für pflanzengeographische und biologische Erscheinungen. Die Freude an der eigenen Erkenntnis verstand er in der ihm eigenen gemütvollen Art auch auf seine Hörer zu übertragen und gern und willig hat der Entschlafene sein lebendiges Wissen in den Dienst unseres Vereins, weiterhin aber auch der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt und dadurch in weiteren Kreisen belehrend und anregend gewirkt“.

Oßwald ist Gewährsmann der „Flora von Nord-Thüringen“ (LUTZE 1892) und der „Flora von Südhannover“ (PETER 1901). Kurt Wein benannte im Jahre 1911 *Papaver Osswaldii* K. WEIN und im Jahre 1912 *Rumex Osswaldii* K. WEIN (= *Rumex aquaticus* x *sanguineus*) nach Oßwald (33). Ebenfalls nach Oßwald benannte Wilhelm Becker im Jahre 1901 eine Form der Hybride *Ajuga genevensis* x *reptans*, die er [Becker] bei Wettelrode und am Hohen Berge bei Sangerhausen gesammelt hatte (32).

## 5. Quellen

- (1) OBWALD, L.: Beiträge zur Flora von Nord-Thüringen. – Mitt. Thür. Bot. Ver. **3/4**: 57-59; 1893. – (2) OBWALD, L.: Beiträge zur Flora des Harzes und Nordthüringens. – Mitt. Thür. Bot. Ver. **5**: 19-20; 1893. – (3) OBWALD, L.: Beiträge zur Flora Nordthüringens und des Harzes. – Mitt. Thür. Bot. Ver. **7**: 23-25; 1895. – (4) OBWALD, L. & F. QUELLE: Beiträge zur Flora des Harzes und Nordthüringens. – Mitt. Thür. Bot. Ver. **9**: 29-31; 1896. – (5) OBWALD, L.: Aus dem Leben Wallroths. – Mitt. Thür. Bot. Ver. **9**: 14-27; 1896. – (6) Bericht über die Frühjahrs-Hauptversammlung in Meiningen am 8. und 9. Juni 1897 (Beiträge zur Flora des Südharzes). – Mitt. Thür. Bot. Ver. **11**: 10; 1897. – (7) OBWALD, L.: Zur Rosenflora des Harzes. – Mitt. Thür. Bot. Ver. **15**: 37-40; 1900. – (8) OBWALD, L.: Die Gattung *Euphrasia* im Harze und den angrenzenden Gebieten. – Mitt. Thür. Bot. Ver. **17**: 18-21; 1902. – (9) OBWALD, L. & F. QUELLE: Beiträge zu einer Flechtenflora des Harzes und Nordthüringens. – Mitt. Thür. Bot. Ver. **22**: 8-25; 1907. – (10) OBWALD, L.: *Hieracium aurantiacum* L. im Harz. – Mitt. Thür. Bot. Ver. **23**: 30-33; 1908. – (11) Bericht über die Frühjahrs-Hauptversammlung in Nordhausen am 5./6. Juni 1909 (u.a. über *Salix hastata* am Kohnstein bei Nordhausen und *Sisymbrium strictissimum* am Himmelberg bei Woffleben). – Mitt. Thür. Bot. Ver. **27**: 30-31; 1910. – (12) OBWALD, L.: Beobachtungen über Saison-Dimorphismus in der Flora des Harzes. – Mitt. Thür. Bot. Ver. **25**: 40-49; 1909. – (13) SAGORSKI, E. & L. OBWALD: Über Formen der Gattung *Mentha* in dem Thüringisch-Hercynischen Florengbiet. – Mitt. Thür. Bot. Ver. **26**: 1-83; 1910. – (14) OBWALD, L.: Das Windehäuser Holz und der Alte Stolberg. – **4/5**. Jahresber. Niedersächs. Bot. Ver.: 42-64; 1912. – (15) WEIN, K.: Louis Oßwald. – Nordhäuser Generalanzeiger (Tägliche Beilage der Nordhäuser Zeitung) vom 17. August 1918. – (16) WEIN, K.: Nordhausen und die Entwicklung der Naturwissenschaften. – Tausend Jahre Nordhausen, 2. Festaussgabe der Nordhäuser Zeitung vom 7. Mai 1927. – (17) KELLNER, K.: Die floristische Erforschung der Südhazlandschaft um Nordhausen, 3. Teil. – Beiträge zur Heimatkunde aus Stadt und Kreis Nordhausen **5**: 23-43; 1980. – (18) Brief von K. Kellner an E. Weinert, Halle, vom 16. Februar 1988 (Nachlaß Kellner, im Besitz von J. Pusch). – (19) Hager, D., Evang.-Luth. Pfarramt Ranis (15.8.2000, briefl. an K.-J. Barthel). – (20) Krohn, M.-L., Leiterin Stadtarchiv Rudolstadt (13.3.2003, briefl. an K.-J. Barthel). – (21) 200 Jahre Naturkundemuseum Rudolstadt. – Veröff. Staatl. Museen Heidecksburg-Rudolstadt 1957. – (22) Kaiser, B., Stadtarchivarin in Mühlhausen (18.3.2003, briefl. an K.-J. Barthel). – (23) ROMMEL, R.-P.: Biographien Nordwestthüringer Entomofaunisten. – Veröff. Naturkundemuseum Erfurt **21**: 69-81; 2002. – (24) Bericht über die Herbst-Hauptversammlung in Neu-Dietendorf am 27. September 1891. – Mitt. Thür. Bot. Ver. **2**: 14-15; 1892. – (25) Todesanzeige Louis Oßwald. – Nordhäuser Zeitung und Generalanzeiger vom 12. August 1918. – (26) Nachrufe für Lehrer Louis Oßwald. – Nordhäuser Zeitung und Generalanzeiger vom 13. August 1918. – (27) Adreßbuch der Stadt Nordhausen für das Jahr 1914. – (28) Adreßbuch der Stadt Nordhausen für das Jahr 1919. – (29) HERDAM, H.: Neue Flora von Halberstadt (Geschichte der floristischen Erforschung). – Quedlinburg 1993. – (30) Bericht über die Hauptversammlung in Frankenhäusen am 6./7. Oktober 1912 (über die Flora von Sylt). – Mitt. Thür. Bot. Ver. **30**: 128-129; 1913. – (31) Bericht über die Hauptversammlung in Heiligenstadt am 25./26. Mai 1904 (über die Gattung *Festuca* am Südhazze). – Mitt. Thür. Bot. Ver. **19**: 130-132; 1904. – (32) BECKER, W.: *Ajuga genevensis* L. und *reptans* L. und ihre Hybriden. – Deutsche Bot. Monatsschr. **19**: 33-36; 1901. – (33) RAUSCHERT, S.: In memoriam Kurt Wein. – Hercynia N. F. **9**(2): 166-178; 1972. – (34) Festschrift zum 50jährigen Stiftungsfeste des Bildungs-Vereins zu Nordhausen 1913. – (35) Günther, K.-F., Herbarium Haussknecht Jena (15.7.2003, tel. mit J. Pusch).

## Danksagung

Für Hinweise und die Bereitstellung wichtiger biographischer Daten zu Louis Oßwald möchten sich die Verfasser bei folgenden Damen und Herren bedanken: Dr. K.-F. Günther (Herbarium Haussknecht Jena), D. Hager (Superintendent i. R., ev.-luth. Pfarramt zu Ranis), J.-M. Junker (Nordhausen), M.-L. Krohn (Leiterin Stadtarchiv Rudolstadt), B. Kaiser (Stadtarchivarin in Mühlhausen), Dr. P. Kuhlbrodt (Leiter Stadtarchiv Nordhausen) und M. Schmidt (Stadtarchiv Nordhausen).

## Literatur

- BARTHEL, K.-J. (2002): Oßwald, Louis Heinrich Wilhelm. In: MARWINSKI, F. (Hrsg.), Lebenswege in Thüringen, 2. Sammlung. – Weimar.
- BARTHEL, K.-J. & J. PUSCH (1999): Flora des Kyffhäusergebirges und der näheren Umgebung. – Jena, Bad Frankenhausen.
- BRITZELMAYR, M. (1908): Die Cladonien des Harzgebietes und Nordthüringens nach dem „Herbarium Oßwald“. – Beihefte zum Botanischen Centralblatt **23**(2): 318-333.
- GRUMMANN, V. (1974): Biographisch-bibliographisches Handbuch der Lichenologie. – Lehre.
- STAFLEU, F. A. & R. COWAN (1976 ff.): Taxonomic literature, ed. 2. – Utrecht.
- STORDEUR, R. & A. ERNST (2002): Beitrag zur Flechtenflora des Kyffhäuser-Gebirges. – Schlechtendalia **8**: 47-78.
- WAGENITZ, G. (1982): Index collectorum pricipalium herbarii Göttingensis. – Göttingen.

## Anschriften der Verfasser

Klaus-Jörg Barthel  
Am Frauenberg 13  
99734 Nordhausen

Dr. Jürgen Pusch  
Rottlebener Str. 67  
06567 Bad Frankenhausen

**WERNEBURG, R. (2003): Auf den Spuren unserer Umwelt – 300 Millionen Jahre Thüringen.** -Verlag Frankenschwelle Hildburghausen, 104 S., 147 Farbbilder, Hildburghausen. ISBN: 3-86180-121-3; Preis: 8,00 €.

Mitteldeutsche Erdgeschichte wird am Beispiel Thüringens eindrucksvoll veranschaulicht. Die „Thüringer Landschaften“ werden von ihren erdgeschichtlichen Wurzeln bis in unsere Tage hinein präsentiert. Seen, Flußlandschaften, Wälder und Moore gab es schon seit Millionen Jahren, aber was hat sich eigentlich verändert und was ist schon immer so gewesen?

Natürlich reicht die Erdgeschichte Thüringens weiter zurück. Aber seit dem jüngeren Karbon vor 300 Millionen Jahren lassen sich hier die ständig wechselnden fossilen Landschaften des Festlandes und des Meeres besonders anschaulich darstellen. Einen Schwerpunkt bildet die Entwicklung der Lebewelt im Perm (Rotliegend und Zechstein) und in der Trias (Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper). Die Jura-, Kreide- und Alttertiär-Zeit wird übersprungen, da hieraus in Thüringen nur wenige erdgeschichtliche Zeugnisse überliefert sind. Nach den nächsten Stationen im Jungtertiär (Miozän, Pliozän) und Eiszeitalter (Pleistozän) werden auch heutige „Thüringer Landschaften“ des Jetzt-Zeitalters (Holozän) vorgestellt. Damit wird der Bogen von der Urlandschaft über die Naturlandschaft bis hin zur heutigen Kulturlandschaft gespannt.

Die Publikation nimmt engen Bezug auf die gleichnamige Dauerausstellung im Naturhistorischen Museum Schloß Bertholdsburg Schleusingen, die im Jahre 2001 eröffnet wurde. Vor allem die 100 verschiedenartigen Modelle überwiegend urzeitlicher Tiere und Pflanzen verleihen der Ausstellung und damit nicht zuletzt der vorliegenden Publikation ihre Originalität.

Als Nachschlagewerk für Naturinteressierte, Schüler, Studenten und Lehrer besonders zu empfehlen.

Siegfried Rein

**KORSCH, H.; W. WESTHUS & H.-J. ZÜNDORF (2002):  
Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen  
Thüringens.** - Weissdorn-Verlag Jena, 419 S., ISBN  
3-936055-01-7, Preis: 29,90 €. Bezugsadresse: Weiss-  
dorn-Verlag Jena, Wöllnitzer Straße 53, 07743 Jena.

Der Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen soll einen schnellen Zugriff auf eine enorme Datenmenge, die der Kartierungsarbeit von über 400 Mitarbeitern sowie umfangreichen Recherchen in den bedeutsamen Herbarien entstammt, ermöglichen. Diesem Anliegen entspricht die präzise und für praktische Belange nutzerfreundliche Aufbereitung auf einem Kartenraster von  $\frac{1}{16}$  Meßtischblatt. Damit werden auf insgesamt 2172 Flächen die aktuellen Artnachweise für nahezu alle Sippen dargestellt. Darüber hinaus liefern die Karten auch die Informationen zur historischen Verbreitung, indem per Symbolik die Zeiträume der Nachweise (bis 1949, 1950-1989 und ab 1990) unmittelbar erkennbar sind. Zudem wird auch der Status als Normalstatus, eingebürgert oder synanthrop angezeigt, so daß auf einen Blick ein umfassender Zugang zur betreffenden Art gegeben ist.

Als Teil einer in Arbeit befindlichen Flora von Thüringen konnte der Atlas auf umfangreiche Texte zur Einführung verzichten und nach instruktiven Bemerkungen zur Organisation und Methodik der Arbeiten 90% des Buches den eigentlichen Kartendarstellungen widmen. Die Ordnung nach der alphabetische Folge der Artnamen ist naheliegend und erleichtert das rasche Auffinden. Durch die Anordnung von je 6 Karten pro Seite konnte ein Gesamtumfang eingehalten werden, der eine gute Handhabbarkeit ermöglicht. Dabei ist durch die graphische Gestaltung eine ausgesprochen gute Lesbarkeit erreicht worden und zudem eine geradezu ästhetische Qualität, die den Zusammenhang von guter und schöner Arbeit dokumentieren mag.

Mit den beigefügten thematischen Folien lassen sich Verbreitungsmuster im Zusammenhang mit geographischen Faktoren interpretieren. Spezifische Probleme einzelner Arten sind in gesonderten Anmerkungen erfaßt.

Taxonomischer Standard für die Angaben ist die letzte Ausgabe des Rothmaler (2002)

Die Erfassung der Pflanzenverbreitung in der vergleichsweise kurzen Zeit seit 1990 ist der Zusammenarbeit der vielen, häufig ehrenamtlichen Kartierer, die zumeist in der Thüringischen Botanischen Gesellschaft

vereinigt sind, mit der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie und dem Herbarium Haussknecht am Institut für Spezielle Botanik der Friedrich-Schiller-Universität Jena zu verdanken, von denen jeweils eigene Kompetenz eingebracht wurde und die gemeinsam als Herausgeber des vorliegenden Bandes fungieren.

Dem hiermit vorliegenden Verbreitungsatlas, der die Beschäftigung mit der Flora von Thüringen sehr erleichtert, ist selbst eine rasche und weite Verbreitung zu wünschen. Zu guter letzt mag den angesprochenen möglichen Interessenten - Botanikern, Naturfreunden und -nutzern im weitesten Sinne - auch der bei dieser Ausstattung einladend günstige Preis, der durch Förderungen beim Gesamtprojekt und bei der Publikation erreicht werden konnte, die Arbeit erleichtern.

Rainer Stumm